

In der bereits im April 1987 veröffentlichten Stellenausschreibung hieß es: „Bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist die Stelle eines Heimatpflegers der Sudetendeutschen zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt die Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des sudetendeutschen Kulturgutes und Volkstums. Erwartet werden der Aufbau und die Pflege von Kontakten zu den Einrichtungen der bayerischen und sudetendeutschen Heimatpflege, auch die Beratung von Gruppen und Mitwirkung bei der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern, ebenso die Mitarbeit bei Veranstaltungen und an Publikationen. Erforderlich ist die Befähigung zur Zusammenarbeit mit Behörden, Schulen, Institutionen der Heimat- und Kulturpflege und zu Arbeitspartnern in verschiedenen Bereichen. Anstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium in einem entsprechenden Fachbereich wie Volkskunde, Germanistik, Geschichte oder Kunstgeschichte oder gleichwertige Fähigkeiten und Erfahrungen in vergleichbarer Tätigkeit; Erfahrungen in der Verbandsarbeit, vor allem der Sudetendeutschen, sind erwünscht. Die Stelle wird entsprechend Vergütungsgruppe III/II BAT ausgewiesen. Dienort ist München. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Berufszeugnisse, Nachweise der bisherigen Tätigkeit und Lichtbild) sind bis 30. Juni 1987 mit dem deutlichen Aufdruck: ‚Betr.: Heimatpfleger‘ auf dem verschlossenen Kuvert zu richten an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesgeschäftsstelle, Hochstraße 8, 8000 München 80.“



Walli Richter.



Dr. Eva Habel.



Dr. Sarah Hadry.



Dr. Zuzana Finger.

› Seit 30 Jahren für die Volksgruppe aktiv

Traumberuf Heimatpflegerin

Auf dem 5. Sudetendeutschen Tag 1954 in München verkündete der Bayerische Ministerpräsident Hans Ehard (1887–1980) die Schirmherrschaft des Freistaats Bayern über die Sudetendeutschen. Er erklärte sie darüber hinaus zum Vierten Volkstamm Bayerns neben Altbayern, Schwaben

und Franken. Folgerichtig installierte der Freistaat neben seinen sieben Bezirksheimatpflegern für Oberbayern, Niederbayern, die Oberpfalz, Schwaben, Ober-, Mittel- und Unterfranken auch einen Heimatpfleger für die Sudetendeutschen. Das war am 1. Januar 1988. Mittlerweile sind

30 Jahre ins Bayernland gezogen, und die nach Walli Richter, Eva Habel und Sarah Hadry vierte Heimatpflegerin Zuzana Finger hegt bereits seit acht Jahren das Erbe, die Gegenwart und die Zukunft der Sudetendeutschen und ihre Freunde hüben und drüben.

tenreihe „Sudetendeutsche Heimatpflege“ und das Buch „Letzte Tage im Sudetenland“.

Seit 1990 unterstützte sie die neuen Gruppen in Mitteldeutschland. Auch die neuen deutsch-tschechischen Begegnungsorten in der Tschechischen Republik förderte sie. Ebenso half sie den neuen Gruppen der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien.

Als Walli Richter Ende 1998 in Pension ging – aber als SL-Bundesfrauenreferentin ehrenamtlich weiterarbeitete – wurde Eva Habel ihre Nachfolgerin.

Eva Habels Vorfahren entstammten der nordböhmisches und nicht der mährischen Habel-Linie. Zu der gehörte übrigens der 1931 in Brünn geborene und 2011 in München verstorbene Fritz Peter Habel, der mit seinen Werken die Geschichte der Sudetendeutschen ins Licht der Öffentlichkeit gerückt hat und Vater unserer Kulturredakteurin Susanne Habel ist.

Eva Habel wuchs in der oberbayerischen Vertriebenenstadt Waldkraiburg auf: „Als Vertriebenenkind habe ich schon immer zwei Identitäten gehabt, ein Fremdheitsgefühl, nicht ganz dazugehörig.“ Und: „Ich hatte zunächst Identitätsprobleme mit der Sprache. Man verliert ein Stück der eigenen Identität, wenn man sich nicht so ausdrücken kann, wie man möchte.“

Bevor Eva Habel Mitte 2008 ihre Tätigkeit als Heimatpflegerin beendete und ihrer Berufung als Pastoralreferentin der Caritas für die Roma-Minderheit im nordböhmisches Schluckenau folgte, schrieb sie einen 27seitigen Bericht über ihre neunjährige Tätigkeit als Heimatpflegerin. Darin schildert sie ihre zahlreichen Projekte, ihre mannigfaltige grenzüberschreitende Kulturarbeit, aber auch ihre Breitenarbeit, Zeitzeugeninterviews und Lehraufträge. Darüber hinaus listet sie ihre Veranstaltungen, Vorträge, Lesungen, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen und Veröffentlichungen auf.

Sarah Hadry stellte im Einvernehmen mit Chefredakteur und Verlagsleiter Herbert Fischer die ersten fünf Jahrgänge der *Sudetendeutschen Zeitung* der Bayerischen Staatsbibliothek zur Verfügung, auf daß diese sie digi-



Und sie schreibt: „Denkmalpflege, wie sie die bayerische Heimatpflege betreiben kann, ist für die sudetendeutsche Heimatpflege nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich. Trotzdem ist sie auch in der sudetendeutschen Heimatpflege ein wichtiges Thema.“ Und sie schließt: „Sudetendeutsche Heimatpflege wird, auch wenn die Erlebnissgeneration nicht mehr ist, eine Zukunft haben. Die nachgeborene Generation sucht nach Spuren, Wurzeln und Anknüpfungspunkten. Eine Heimatpflege, die sich weiterhin auf den Weg der ‚heilsamen Grenzüberschreitungen‘ einläßt, kann hier eine wichtige und auch für das Schirmland Bayern bedeutsame Aufgaben erfüllen.“

Nach dem Weggang Eva Habels wurde Sarah Hadry Anfang Oktober 2008 neue Heimatpflegerin der Sudetendeutschen. Ihr Großvater stammte aus dem süd-mährischen Kreis Znam. Die Historikerin verbrachte einige Monate als Archivpraktikantin im siebenbürgischen Hermannstadt, der Heimat des BdV-Präsidenten Bernd Fabritius, der auch Präsident des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und seit kurzem Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten ist. Die damals 30jährige war zuvor wissenschaftliche Mitarbeiterin der Bayerischen Staatsbibliothek in München und hatte gerade promoviert.

Sarah Hadry stellte im Einvernehmen mit Chefredakteur und Verlagsleiter Herbert Fischer die ersten fünf Jahrgänge der *Sudetendeutschen Zeitung* der Bayerischen Staatsbibliothek zur Verfügung, auf daß diese sie digi-

talisiere und ins Internet stelle – was aufgrund ihrer guten Verbindungen auch zeitnah erfolgte. Und sie konzipierte eine vielbeachtete Trachtenausstellung im Sudetendeutschen Haus. Nichtsdestotrotz warf sie bereits ein Jahr später das Handtuch.

Im Juni 2010 begann eine andere Ära. Zuzana Finger wurde Heimatpflegerin: „Im Grunde trauere ich immer noch dem Habsburgerreich nach“, sagte sie im Gespräch mit Renate von Walter im Erzählcafé des Münchener Hauses des Deutschen Ostens vor acht Jahren, über das Susanne Habel berichtete. „Geboren wurde ich in Sala, einem Ort östlich von Preßburg im Länderdreieck zwischen der damaligen Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich. Ich wuchs in einer multikulturellen Umgebung auf, die von den Folgen der Vertreibung der deutschen und ungarischen Bevölkerung gezeichnet war und ist.“

Sie lernte außer Slowakisch Tschechisch, Ungarisch und Deutsch, später Albanisch. Anfang der achtziger Jahre studierte sie Germanistik und Anglistik in Ostberlin. Dort begegnete sie ihrem späteren Ehemann Peter Finger, dessen Mutter aus Reichenberg und dessen Vater aus dem Adlergebirge stammt.

Nach Verfolgung durch den „DDR“-Staatssicherheitsdienst

mußte sie zurück in die Slowakei. Doch dann gelang ihr der Weg in den Westen Berlins. Zuzana Finger hatte in der Zwischenzeit an der Universität Preßburg weiter Germanistik studiert. Dort sei alles viel offener und nach Wien orientiert gewesen. Sie habe eine Stelle in der Universitätsbibliothek in Preßburg betreut, „und ich habe gelesen, gelesen, gelesen – alles deutsche Bücher aus dem Westen“. Der Sozialismus in der Tschechoslowakei kam ihr sogar noch bedrückender vor als der in Ostberlin. Der Wunsch nach Freiheit wurde übermächtig. Nach ihrer Eheschließung durfte sie ausreisen; sie kam am 11. Juni 1983 über den Grenzübergang Schirnding in die Bundesrepublik. „Noch heute jubele ich innerlich, wenn ich durch Schirnding komme“, sagt sie.



Im Westen studierte sie an der Freien Universität Berlin Slawistik und Balkanologie, eine mittlerweile abgeschaffte Studienrichtung. Ihr Professor sprach noch das „Wasserpölnische“ und machte ihr klar, daß ein Leben in multikulturellen Regionen auch einen besonderen Wert und Reiz habe. Er ermutigte sie, dafür zur Feldforschung in ihre Heimat-

stadt zu reisen, und sich mit den Parallelen zwischen den dortigen Sprachen – besonders Slowakisch, Ungarisch, aber auch Deutsch – zu befassen. Das tat Zuzana Finger.

Bernd Posselt – Volksgruppen-sprecher und Bundesvorsitzender unserer Landsmannschaft, ist in Europa, in der Landsmannschaft, in der Heimat und in dieser Zeitung omnipräsent. Ihm auf den Fuß folgt Zuzana Finger, die sich ebenfalls allenthalben engagiert und deshalb von den Landsleuten geliebt wird.

„Die Vertreibung aus dem Sudetenland war in der ‚DDR‘ ein absolutes Tabuthema, schließlich war die Tschechoslowakei ein ‚sozialistisches Bruderland‘“, so Finger. Im privaten Bereich habe jedoch ihr späterer Schwiegervater von seiner Herkunft erzählt, so daß sie schon damals viel vom Leben und Brauchtum der Sudetendeutschen erfahren habe. Auch dessen Frau habe von ihrer nordböhmisches Heimat und einem Prag-Aufenthalt als junges Mädchen berichtet. Die Fingers hätten auch Verwandte gehabt, die aus Schlesien in den Westen vertrieben worden seien.

Auf der Internetseite der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen lesen wir: „Finanziert wird die Einrichtung vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, von den sieben bayerischen Bezirken, die im Bayerischen Bezirkstag zusammengeschlossen sind, und von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, bei der die Stelle auch angesiedelt ist.“

Aufgabe der sudetendeutschen Heimatpflege ist, die kulturelle Überlieferung der Deutschen aus und in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien zu dokumentieren, zu bewahren und zu fördern. Seit der politischen Wende von 1989 hat die grenzüberschreitende Kulturarbeit mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Heute gehört sie zu den wichtigsten Aufgaben der Einrichtung.

Die Themen sind vielfältig: Heimat- und Familienforschung, ‚Oral History‘/Zeitzeugenprojekte, Mundart, Volksmusik und -tanz, Trachten, Krippen, aber auch Alltagskultur und Kunstprojekte. Sowohl eigene Projekte werden verwirklicht als auch Gruppen und Einzelpersonen in ihren Vorhaben beraten und unterstützt. Die Sudetendeutsche Heimatpflege veranstaltet Ausstellungen und Konzerte, Tagungen und Exkursionen und gibt Publikationen und Tonträger heraus.“

Welches Ministerium aktuell für die Heimatpflege zuständig ist, ist nach der Kabinettsbildung durch den neuen Ministerpräsidenten und Schirmherrn Markus Söder noch nicht ganz klar. Klar aber ist, daß die Einrichtung bestehen bleibt, unabhängig davon, in welchem Ministerium sie angesiedelt ist. Und das zum Wohle unserer Landsleute hüben und drüben.

Nadira Hurnaus



Der Große Volkstumsabend beim 68. Sudetendeutschen Tag 2017 in Augsburg: Jeder Volkstumsabend ist eine Herausforderung für die Heimatpflegerin.

Bilder: Ivan Laputka, Michael Santifaller